

,Politisch korrekt gegendert‘: Eine letztlich unmögliche Sprachvariante:

Diese Sprachideologie behauptet, dass weibliche oder diverse Personen – also jene, die sich weder als Mann noch Frau verstehen können und / oder wollen – gegenüber männlichen in unserer traditionellen Sprache böse benachteiligt würden. Daher müsse unsere Sprache grundlegend geändert, d.h. konsequent gegendert werden.

Doch diese Behauptung stimmt schlicht nicht, und sie wird nicht durch ständige Wiederholungen wahrer. Denn Frauen werden bei Wörtern wie, ‚der Bürger‘ genauso wenig bloß mitgemeint und damit sprachlich nicht ausdrücklich genannt, wie Männer bei Wörtern wie ‚die Person‘. Es handelt sich dabei und sog. generische Maskulina (Bürger) bzw. Feminina (Person), bei welchen alle Menschen gleichermaßen gemeint sind, **völlig unabhängig ihres biologischen Geschlechtes**. Es gilt also zwischen **biologischem** und **grammatischem Geschlecht** zu unterscheiden: Auch beim Wort ‚der Mensch‘ handelt es sich um ein generisches Maskulinum, so dass alle Menschen **gleichermaßen gemeint sind** und es keiner ‚Menschin‘ bedarf, um eine sprachliche Sichtbarkeit für Frauen herbeizuführen. Gleiches gilt beim Wort ‚die Person‘, bei dem sich Männer ebenfalls nicht übergegangen fühlen und einen ‚Personerich‘ zu ihrer Sichtbarmachung einfordern müssten. An dieser Stelle sei auf das dritte Kapitel verwiesen, in welchem all dies ausführlicher erörtert wird.

Nunmehr möchte ich aber zunächst einmal verdeutlichen, dass es sich beim Gendern um eine letztlich unmögliche Sprachvariante handelt, welche schlicht nicht anwendbar ist, wenn man die Vorgaben jener Ideologie wirklich ernst nimmt, also dass generische Maskulina wie ‚der Bürger‘ konsequent zu vermeiden sind.

In den drei nachfolgenden Beispielen werden zwei Kurznachrichten sowie eine Alltagsunterhaltung nach den Regeln dieser neuen Gendersprache vorgestellt, wobei es sich nicht um eine scherzhafte Überreibung sondern um den **Versuch einer konsequenten Umsetzung jener Regeln** handelt, soweit das aufgrund auch der inneren Widersprüche jene Regeln überhaupt möglich ist!

Zur Aussprache ist folgendes anzumerken: Kleine Sternchen mitten im Wort bedeuten, dass dort eine kurze Sprachpause einzulegen ist.

Nachricht 1:

Vertreter*innen der Ärzt*innenschaft schlagen vor, dass Mensch*innen mit Erkältungssymptomen nur zu besonderen Sprechzeiten der niedergelassenen Ärzt*innen in die Sprechstunden kommen dürfen. Die Patient*innen würden dafür sicherlich Verständnis haben. Zudem sei eine entsprechende Unterstützung durch Politiker*innen wünschenswert, indem sich diese beispielsweise in öffentlichen Ansprachen direkt an die Bürger*innen wenden würden.

Nachricht 2:

Die Bundeskanzlerin empfing gestern viele verschiedene Gäst*innen im Bundeskanzler*innenamt: Wissenschaftler*innen, Vertreter*innen des Hotel- und Gaststättengewerbes, Bürger*innen*meister*innen sowie ganz normale Bürger*innen, um über die angespannte Lage zu diskutieren.

Alltagsunterhaltung zwischen zwei Bekannten: Anne und Claus:

Anne: „Ich habe mich gestern mit mehreren Freund*innen getroffen und den ganzen Abend über alles mögliche gequatscht. Dabei ging es auch um Mode, Fitness und darum, wie Sportler*innen, Moderator*innen oder Politiker*innen jeweils aussahen und wie sie sich in den letzten Jahren verändert haben.“

Claus: „Typisch. Du und Deine Freund*innen unterhalten sich immer nur über das Äußere.“

Anne: „Das stimmt doch gar nicht. Meine Freund*innen und ich haben uns letztens auch über Wissenschaftler*innen und Philosoph*innen und deren Themen unterhalten.“

Claus: „Von mir aus. Ich war letztens mit vielen anderen Fahrradfahrenden unterwegs in der Natur. Es haben Vertreter*innen aus ganz unterschiedlichen Berufen teilgenommen: Backende, Lehrer*innen, Handwerker*innen – oder muss es Handwerkende heißen?“

Anne: „Weiß ich auch nicht so genau. Ich werde mich demnächst bei unserer Genderbeauftragten im Krankenhaus erkundigen, an die sich alle Mitarbeitende bzw. Mitarbeiter*innen wenden können. Übrigens ist unsere Säuglingsstation in ‚Saugendenstation‘ umbenannt worden.“

Ein lautes Vorlesen dieser kurzen Textpassagen sollte jedem, der noch halbwegs bei gesundem Menschenverstand ist, klarmachen, dass eine

solche Sprache niemand wollen oder in der Praxis wirklich auch nur annähernd korrekt anwenden kann. Dabei könnte man es eigentlich belassen, weil sich alles weitere erübrigte. Aber leider ist dem nicht so, denn die Anhänger*innen – oder muss es Anhängenden heißen – dieses kruden Neusprechs erobern mit missionarischem Eifer immer größere Bereiche des öffentlichen Raumes, so unter anderem im gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Mir kommt in diesem Zusammenhang folgendes Märchen in den Sinn: „Des Kaisers neue Kleider“. Eigentlich sehen alle, dass der Kaiser in Wirklichkeit nackt ist, aber sie trauen sich nicht, dies auch laut zu sagen. Erst als ein Kind die offensichtliche Wahrheit ausspricht, endet der Spuk.

Was hat dies mit dem Genderwahnsinn unserer Tage zu tun? Ein Teil der Antwort findet sich in den obigen Beispielen: Sie zeigen durch einfache Anwendung der Sprachregeln jener Neusprechanhänger*innen die völlige Absurdität des Genderwahnsinns auf, weil sich eine derart umgestaltete Sprache nicht nur scheußlich anhört, sondern schlicht gar nicht anwendbar ist, wenn man beispielsweise ein flüssiges Gespräch führen wollte.

Jeder kann übrigens einfach einmal beliebige Texte aus der Literatur oder Dialoge aus Filmen heranziehen und versuchen, diese entsprechend der Genderregeln umzuformulieren: Kein Mensch, bis auf wenige, unbelehrbare Fanatiker, wollte ein solches Machwerk lesen oder sich gar anhören bzw. anschauen.

Eine Sprachform also, die in aller Regel vernünftigerweise keine Anwendung finden kann, sollte nicht weiter Einzug bei uns halten, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass so gut wie alle Menschen hierzulande diese Sprachregeln völlig oder größtenteils ignorieren. Dies gilt auch für jene, die behaupten, diese neuen Regeln zu beachten: Sie tun dies nur in wenigen Fällen, ohne dass irgendeine Regel dabei erkennbar wäre. Wenn also selbst die angeblichen Anhänger*innen dieses schrecklichen Neusprechs dessen Regeln sehr oft selber nicht einhalten, sollten sie sich selbst und dann uns allen gegenüber folgendes eingestehen:

Es muss Schluss sein mit dieser Genderideologie!

Das ist nicht unsere Sprache!

Alle jene Politiker*innen oder Journalist*innen vor allem im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, die uns normale Bürger mit ihrem Gen-

derneusprech immer häufiger belästigen, sollten wissen, dass sie nicht unsere Sprache sprechen und dürfen sich daher nicht darüber wundern, wenn durch eine solche Sprache die Gräben in der Gesellschaft zusätzlich vertieft werden! Ebenso sollten sie sich fragen, inwieweit sie selber diese Sprache im Alltag mit ihren Freunden oder Familienangehörigen anwenden: höchst wahrscheinlich in aller Regel nicht. Dann stellt sich aber die Frage: Warum darf man in seinem Alltag sprachlich munter weiter diskriminieren, nur nicht bei politischen Reden oder im Fernsehen sowie Radio?!

Kontakt:

Dr. Hans-Dieter Bottke, Idar-Oberstein, info@drbottke.de